

Wanderausstellung gegen den Alkoholismus [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **20 (1913)**

Heft 30

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das „Konservatorium“ ist von und für die Praxis leichtverständlich, flüssig und anregend geschrieben. Talentierten Lehrern und Organisten, die über die nötige Energie verfügen, muß das Herz im Leib lachen, wenn sie erstmals diese „mögigen“ Hefchen durchblättern. Ein Selbststudiumswerk erster Güte! —ss—, S.

Wanderausstellung gegen den Alkoholismus.

(Fortsetzung.)

V. Alkohol und Entartung. Hier berühren wir eines der wichtigsten Probleme der Alkoholfrage. Die Unmäßigkeit schadet nicht nur dem Trinker selbst, sondern auch seinen Nachkommen, und zwar in der Weise, daß in den meisten Fällen die Nachkommenschaft eines Trinkers geistige oder körperliche Schäden aufweist. Das beweisen uns vor allem die Forschungen des Professors der Medizin Demme in Bern, der zwölf Jahre lang die Nachkommenschaft von zehn sehr nüchternen Familien und von zehn Trinkerfamilien untersuchte. Der Unterschied ist ganz gewaltig. — Während 82 Prozent der Kinder der nüchternen Eltern normal sind, haben wir nur 17,5 Prozent normale Kinder unter der Nachkommenschaft der Trinkerfamilien. Diese Tatsache, die gewiß jeden nachdenklich stimmen muß, ist veranschaulicht durch den Puppengarten, der in der Abteilung aufgestellt ist.

Ein anderer Forscher, Professor v. Bunge in Basel, hat sich insbesondere mit den Entartungserscheinungen beschäftigt, die durch den Alkohol verursacht werden. Er hat die Ursachen der Verminderung der Stillfähigkeit bei den Frauen untersucht und gefunden, daß, je mehr die Vorfahren sich dem Alkoholgenuß hingaben, um so mehr die weiblichen Nachkommen die Stillfähigkeit einbüßten. Dies ist von weittragendster Bedeutung, denn bekanntlich sind unter den künstlich ernährten Kindern Krankheit und Sterblichkeit viel größer als bei den Kindern, die durch die Muttermilch ernährt werden. Die Trinkunsitten haben aber noch eine andere Entartungserscheinung im Gefolge, die Fäulnis der Zähne, sie befördern auch die Schwindsucht und die Nervenkrankheiten.

Man weist zwar oft auf die kräftige Konstitution der im Alkoholgewerbe tätigen Leute hin. Wenn auch ihre Militärtauglichkeit in der Tat ziemlich hoch ist, ist diejenige ihrer Nachkommen um so geringer, wie eine sorgfältige deutsche Untersuchung nachgewiesen hat.

Die oft geradezu furchtbare Degeneration der Nachkommen von Trinkern muß einem nicht eben sehr auffällig vorkommen, wenn man sieht, wie chronischer Alkoholismus die Reproduktionszellen zerstören kann.

VI. Alkohol und Volkswirtschaft. Diese Abteilung nimmt entsprechend ihrer Wichtigkeit einen bedeutenden Raum in der Ausstellung ein. —

Eine Reihe von Tabellen zeigen uns die Statistiken über den Alkoholverbrauch in der Schweiz und im Ausland. Man kann insbesondere wahrnehmen, daß seit etwa 20 Jahren der Branntwein-Konsum in unserem Lande abgenommen hat. Leider hat dagegen der Wein- und Bierverbrauch in so beträchtlichem Maße zugenommen, daß im Grunde der Alkoholverbrauch auf jeden Einwohner seit 20 Jahren eher zugenommen hat.

Dieser Alkoholkonsum kommt uns sehr teuer zu stehen. Nach den genauesten Schätzungen geben wir jährlich ungefähr 300 Millionen Franken für alkoholische Getränke aus. Diese Summe gäbe 100 Wagenladungen Fünffrankenstücke, wie dies das Modell der 6 Eisenbahnzüge in packender Weise veranschaulicht. Wollte man die 300 Millionen Franken in Fünffrankenstücken in eine Reihe legen (60 Millionen Fünffrankenstücke) so gäbe das fünfmal die Strecke Genf-Norschach.

Die Ausgaben für alkoholische Getränke sind also zweimal so groß wie die Ausgaben der Eidgenossenschaft und der Kantone zusammen. — Ein armseliger Trost ist der Hinweis auf die andern Länder und besonders auf Deutschland, wo dieselbe Verschleuderung regiert. Wir besitzen in der Schweiz auch eine unverhältnismäßig große Zahl von Wirtschaften; auf 149 Einwohner kommt eine Wirtschaft.

Der Einzelne gibt ebenfalls unvernünftig viel Geld für alkoholische Getränke aus, ohne einen andern Nutzen daraus zu ziehen, als die in den vorhergehenden Abteilungen festgestellten Folgen. Der Nährwert der alkoholischen Getränke ist gleich Null. Der Alkohol ist kein Nahrungsmittel im praktischen Sinne des Wortes. Aus mehreren Tabellen und namentlich aus der Zusammenstellung von Lebensmitteln mit Angabe ihrer Nährwerte erfieht man, was man für einen Franken an wirklichen Nahrungsmitteln kaufen kann. So erkennen wir, daß die Leute, die glauben, im Bier „flüssiges Brot“ aufzunehmen, die geringe Menge von Nährstoffen, die sich darin finden können, maßlos teuer bezahlen.

Die Ausgaben für Alkohol bedingen in bescheidenen Haushalten eine Einschränkung der wichtigen Ausgaben für Wohnung und Ernährung. Das kann man ohne Mühe aus den Haushaltungsbudgets von abstinenten und nichtabstinenten Familien herauslesen, die hier einander gegenübergestellt sind. Diese Zahlen sind unverändert der Wirklichkeit entnommen, wie auch die Tabellen, die über statistische Erhebungen in Deutschland und in den Vereinigten Staaten Rechenschaft ablegen. Wäh-

rend der deutsche wie leider auch der schweizerische Arbeiter ungefähr 10 Prozent seines Einkommens für alkoholische Getränke verwendet, gibt der amerikanische Arbeiter äußerst wenig für Alkohol aus und kann sich folglich für Wohnung, Nahrung und Kleidung größere Ausgaben leisten.

Wie vernünftiger wäre es doch, anstatt für alkoholische Getränke, die statt Nährwert nur das verhängnisvolle Gift Alkohol enthalten, Geldsummen zu verschleudern, reinen Traubensaft und den Saft von Äpfeln und Birnen zu genießen, wie ihn die schweizerischen Fabriken für alkoholfreie Weine herstellen. Das sind wahrhaft gesunde und nahrhafte Getränke. (Schluß folgt.)

Von unseren katholischen Lehranstalten.

5. Kollegium St. Antonius, Appenzell.

Eingang den 14. Juli. Fünfter Jahresbericht. Er zeigt kräftigen Erfolg der „Kapuzinerschule“ im lieben Appenzellerländchen. Die Idee, von hochw. Pfarr-Resignat Räs köhn und hoffnungsfroh gepflegt, marschiert und marschiert erfreulicherweise wirksam und eingreifend. Diese „Gründung“ war zeitgemäß und einsichtig, Gottes Segen ruht auf ihr. — Elf Väter Kapuziner im Vereine mit 2 Laien unterrichteten und erzogen in einem Vorkurse 44, in 3 Realklassen 95 und in 4 Gymnasialklassen 67 Zöglinge, von denen 73 das Externat besuchten und 73 dem Kanton Appenzell J. angehörten, 13 Zöglinge sind Ausländer. —

Der Katalog enthält: Prospekt — Lehrpersonal — Lehrgegenstände — Verzeichnis der Lehrmittel — Alphabetisches Schülerverzeichnis und Schülerverzeichnis nach Klassen — Schulnachrichten.

Freifächer: 1. Maschinenschreiben, von 34 Zöglingen benutzt, 4—5 Mal per Woche Übung, 2. Stenographie, von 51 Zöglingen besucht, 3. Italienische und englische Sprache, von 40 und 13 Zöglingen besucht und 4. Instrumentalmusik als Klavier 31, Violin 14 und Harmoniemusik 24. —

Beginn des neuen Schuljahres: 30. Sept.

Beilage: H. S. Stiftsbibliothekar Dr. Ad. Fäß bietet hochinteressante „Beiträge zur Geschichte der Handstickerei“, die speziell in St. Gallen und Appenzell eine Rolle spielte. Er behandelt formschön, pietätvoll und verhältnismäßig eingehend:

I. Die Vorläufer der heutigen Handstickerei (Leinweberei, Baumwollweberei, Kettenstich). II. Die Innerrhoder Handstickerei (Entstehung und anfängliche Entwicklung, die Handstickerei auf unseren Ausstellungen, die Zahlen der Statistik, die Zeichnungen, die staatliche Fürsorge, sprachliche Eigentümlichkeiten der Industrie). Zeichnerisch und best photographisch vorgeführt sind: 1. Appenzellische Leinenstickerei, Anfang 17. Jahrh. 2. Stickerei auf Leinen mit Durchbrucharbeit, 17. Jahrh. ausgeführt im Kloster Nonnenstein, 3. Messgewand Louis XIV. aus der Pfarrkirche in Appenzell, 4. Kettenstickerei in Seide, Gold und Silber, 18. Jahrh. ausgeführt im Kloster Nonnenstein, 5. Appenzeller Haubenböden, Kettenstich und Höhl, 19. Jahrh. Anfang, 6. Halstuch. Appenzellische Goldstickerei I. Hälfte des 19. Jahrh. 7. Appenzellische Plattstickerei auf Muselin, um 1840. 8. Mouchoir, Appenzellische Handstickerei, Ende 19. Jahrh., 9. Moderne Appenzeller Handstickerei, das Kollegium St. Antonius. —

Die Arbeit hat volkswirtschaftlich hohen Wert, ist sehr aktuell und würdig